

neuesten Jahrgang der „Oberlausitzer Heimat“ hat auch Rudolf Warnecke-Baugen Aufnahme gefunden, der sich zu einem jungen Meister des Holzschnittes emporgearbeitet hat.

So hat Prof. Müller in einem umfangreichen Schaffen unserer Lausitzer Heimat seine Kraft und sein Wissen, aber auch sein gutes Herz gewidmet. Neben der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum, die in ihm ihren 3. Vorsitzenden grüßt, und der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz werden in diesen Tagen eine Reihe Volksspielgemeinschaften, Humboldt- und Bildungsvereine der Südlasitz ihn als einen guten Freund und Helfer begrüßen, der als Forscher wie als Schriftsteller manches wertvolle Heimatgut erhalten half, das durch ein falsches Verständnis unserer heimatlichen Kultur und Eigenart gefährdet schien. Möge ihm diese Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleiben. Das ist der oberste Wunsch aller, die sein Werk schätzen und ihn verehren gelernt haben.

Die Beziehungen des Reformators Dr. Martin Luther zur Oberlausitz

Zu Luthers Todestag am 18. Februar

Über diese Frage sind schon mehrfach Untersuchungen vorgenommen worden, ohne daß man zu wesentlich neuen Ergebnissen hat gelangen können. Immerhin verdienen die gewonnenen Feststellungen einige Beachtung. Im folgenden soll der wichtigsten derselben in Kürze gedacht werden und eigene Stoffsammlungen des Verfassers dabei verwertet werden.

Es darf wohl heute als sicher gelten, daß alle die Berichte, die von Luthers Anwesenheit in verschiedenen Orten der Oberlausitz wissen wollen, dem Bereiche unsicherer Volksüberlieferungen und der Sage angehören, schon die Art ihrer schriftstellerischen Quellen läßt uns das vermuten. Aber auch ein neues Geschichtswerk, die „Klosterchronik von St. Marienstern von P. Hirschfel“ (1896), die allen Ernstes einen Besuch des Reformators in diesem geistlichen Stifte erwähnt und ihn daselbst, in der Absicht zu reformieren, „ohne jeden Erfolg“ predigen läßt, darf hier nicht ohne weiteres als stichhaltig gelten, da der Chronist in diesem Punkte nur aus der mündlichen Überlieferung und nicht aus gleichzeitigen Quellen schöpfte.

Mehr Wahrscheinlichkeit hat seine Nachricht für sich, daß unter den geistlichen Jungfrauen des Klosters zwei Anverwandte Luthers, darunter eine mit dem Rufnamen „Katharina“, gelebt haben. Es dürfte sich wohl hier um Töchter eines der Brüder Luthers, des Heinz oder auch des Hans des Kleinen, gehandelt haben, demnach also um seine „Nichten“. Vielleicht hat gerade die Zugehörigkeit dieser beiden mit dem Reformator verwandten Klosterjungfrauen zu dem Cisterzienserinnenorden in Marienstern den Anlaß zu der Legende von dem Besuche Luthers daselbst gegeben.

Als eine völlig haltlose Behauptung hat sich auch die überlieferte Nachricht erwiesen, daß Luthers Gemahlin, Katharina von Bora, der Lausitz entstammen sollte und auf dem Rittergute (Groß- oder Klein-) Schweidnitz bei Löbau das Licht der Welt erblickt haben soll. Wohl stehen aber Vorfahren der Katharina von Bora in gewisser Beziehung zur Oberlausitz. Das Geschlecht „von Bora“ war wendischer Abkunft und führt sich auf einen wendischen Edlen mit Namen Bor, welcher um 1071 auf Bora (Wendisch-Bora zwischen Wilsdruff und Rossen) saß und gleichzeitig auch das Dorf Drauschkowitz bei Seitschen (südwestlich von Baugen) inne hatte, zurück. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts besaß diesen Ort die Familie von Haugwitz. Aus

ihr stammte der letzte meißnische Bischof Johann IX. von Haugwitz (aus der Linie Puzkau), der 1581 evangelisch wurde und sich mit seiner Nichte Agnes, der ältesten Tochter Christophs von Haugwitz, vermählte. Dieser war ein Verwandter Katharinas, der Ehefrau Luthers, deren Mutter eine geborene von Haugwitz war.

Daß die Männer, die in der Geschichte der reformatorischen Bewegung in der Oberlausitz eine hervorragende Rolle spielen, in mehr oder weniger nahe Beziehung auch zu Luther getreten sind, ist leicht erklärlich.

Im Jahre 1519 finden wir bei der bekannten Disputation zwischen Luther und Eck in der Leipziger Pleißenburg unter den Zuhörern den vielerwähnten Zittauer Reformator Lorenz Heydenreich. Auch der mit ihm in enger Verbindung stehende Bürgermeister Konrad Resen stand in freundschaftlichem Verkehr mit Luther. Als dessen Bruder, Wilhelm von Resen, 1424 bei einem Bootsunglück auf der Elbe ums Leben kam, brach Luther in die Worte aus: „O könnte ich Tote wecken, so solltest du, lieber Resen, der erste davon sein!“

Zu den Männern, die 1519 der Leipziger Disputation beiwohnten, gehörte auch M. Johann Cellarius, der seitdem zu einem überzeugten Anhänger Luthers wurde. 1533 bis 1538 war er Fröhprediger in Baugen, er starb 1542 als Superintendent in Dresden.

Zu der Stadt Baugen und ihren Bewohnern ist Luther auch sonst vielfach in Beziehung getreten; groß war die Zahl der Baugner Bürgersöhne, die seit der Gründung der Universität Wittenberg (1502) daselbst studierten und zu den Hörern des Reformators sich zählen durften. Auch mit Sitten und Gewohnheiten unserer ehrwürdigen Landeshauptstadt war Luther vertraut, das beweist seine gelegentliche Erwähnung des „Semperlausens“, eines altwunderrätischen Fastnachtsbrauches.

Zu der Zeit, als Cellarius Baugen verließ, verwaltete das Amt eines Rektors an der evangelischen Stadtschule ein Theologe mit Namen Nikolaus Specht. Von Geburt ein Schlesier, hatte er in Wittenberg studiert und sich die Zuneigung und Wertschätzung Luthers erworben. Hier wurde er mit dem nachmaligen Superintendenten von Pirna, M. Anton Lauterbach aus Stolpen, bekannt, dessen Schwester er im Jahre 1538 ehelichte. Zu der Hochzeit, die in Baugen stattfand, war auch Dr. Martin Luther zum Trauzengen und zu Gäste geladen. Hier war der Zeitpunkt gekommen, zu dem der Reformator beinahe vor den Toren unserer Heimatstadt erschien, wenn — es das Schicksal nicht anders gewollt hätte. Infolge einer Unpäßlichkeit und wichtiger Amtsgeschäfte sah sich Luther leider veranlaßt, die Reise nach Baugen zu unterlassen. Außer einem lateinisch abgefaßten Entschuldigungsschreiben, in welchem er dem jungen Paare viel Glück zum Ehebunde wünscht und das am 12. Dezember abgefaßt ist, schickte er den Baugner Schulrektor noch ein Bildnis des „böhmischen Märtyrers Johannes Hus“ und eine Gedentschrift. Dies alles überbrachte den Brautleuten der von Wittenberg aus zu der Hochzeitsfeier in Baugen herbeigeeilte Schwager und Bruder Anton Lauterbach. Damit war die einzige Gelegenheit dahingegangen, die den Reformator in die Mauern unserer Lausitzstadt geführt haben würde, und auch die sorgfältigste Forschung der Zukunft wird an dieser Erkenntnis kaum etwas zu ändern vermögen.

D. Sch.

Rechtsbüro

Georg Krautwurst • Baugen

Wendischer Graben 2 (Ecke Steinstr.), Fernruf 2815
Erledigung fremder Rechtsangelegenheiten
Vermittlung bei Grundstücks-An- und Verkäufen
Hypothekenbeschaffung